I. N. 135162

87. Hfors. Donnerst. 17. Sptb. 85. Sonnt. 20.

Marburg a. d. 12. Sept. 1885.

Hochverehrter Freund!

Ihr lieber Brief vom 30. v. M. hat mich sehr gefreut, denn im Ganzen geht es Ihnen gut. Die Krisis ist glücklich vor sich gegangen, und bei der Rückkehr haben sich die Verhält-nisse milder gestaltet, als Sie er-wartet hatten. Fahren Sie so fort, und die gänzliche Herstellung Ihrer Gesundheit wird nicht ausbleiben.

Mir geht es gut, aber mein Hals ist [illegible] als sonst, so daß ich sehr [illegible] schreibe. Und kommt aber so oft

ner, doch ich bis auf die größeren Kirch-
lichkeit, die sich im Gesellschaft hat, keinen
Eindruck auf mich machte.

Damit ich nicht vergesse: ein hoch-
stig gebildeter Franzose, den ich befrag-
te, sagte mir, unter vieille ganache
verstehe man „alten Wiederkäuer". Eben-
so veritable ganache; doch wird das
Wort kaum je gebraucht.

Kommt Anzengruber nicht täglich in
die Red.? Es ist dies von Werth für eine
Mittheilung, die ich ihm noch zu machen
hätte, u. zwar ist auch bei Seiner früheren
Wohnung. Aber von dieser zu Fuß u.
nach Penzing per Tramway ist nicht
viel Unterschied. Die Entfernung macht

nicht. In der Begeisterung, die er sucht,
und in seinen verschlossenen Arbeiten liegt,
glaube ich, bei ihm die Entfremdung des Um-
gangs. – In Wien hieße sich schon angenehm
Gesellschaft finden. Ich sage Sie nicht, könnte
Sie aber leicht mit einigen Herren
bekannt machen, die Sie besuchen
z. B. im Künstlerhaus. Veni et vide,
heißt's in der Schrift. Am 18. begebe ich
mich nach Wien, voraussichtlich auf 5–6 Wochen.

Unter Kreuzband folgt mein: Werth
des Denkens. Legen Sie den Aufsatz bei
Seite, bis ein Moment kommt, in welchem
Sie derselbe lockt. Ich säume nur darum
nicht mit der Sendung, weil ich später viel-
leicht kein Exemplar mehr hätte. Damit grüße
ich Sie herzlichst Ihr treuergebener

L. Lammerin

BIBLIOTHEK